

# Giljier Zeitung

Erstaus wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

5 Artikelung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 6. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelpreis: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25

Nummer 79

Donnerstag, den 7. Oktober 1926.

51. Jahrgang

## Politik und Wirtschaft.

Es ist eine Ironie des Schicksals, daß in der gleichen Zeit, wo in Ljubljana die für die neuen Funktionäre der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie abgegebenen Stimmen zu Ende gezählt wurden, die Krise der Slavenska banka mit lähmenden Schlangenaugen jede richtige Siegesfreude im Keim ersticken ließ. Denn die gefährliche Not dieses Selbstinstituts und seiner Einleger ist denn doch eine zu unbehagliche, zu peinliche Begleitmusik zum „Sieg“ der selbständigen Demokraten bei den Wahlen in das slowenische „Wirtschaftsparlament.“

Es ist nicht schwer, die Gründe freizulegen, warum die an politischer Kopfzahl so schwache Partei der Herren Zerjav und Proptonik bei diesen Wirtschaftswahlen über die vereinigten Klerikalen, Radikalen, Radikaler und Deutschen siegen konnte. Entscheidend war hier die vielmaschige und bis in die kleinsten Geschäftsläden und Werkstätten reichende Propaganda der selbständigdemokratischen Partei, noch mehr aber die Art dieser Propaganda. Es sind uns Fälle zur Kenntnis gelangt, wo ihre Agitatoren fast mit Brachialgewalt den Wählern die Wahlprotokolle aus den Händen rissen und für sich verwendeten. Persönlich, telephonisch, brieflich, durch männliche und weibliche Mittelsmänner wandten sie sich an alle Kaufleute und Gewerbetreibenden aller Parteien. Jedem gingen sie bei der Abgabe seiner Stimme „an die Hand“; jeder erhielt ihre Kandidatenzettel sicher zugesandt. Ihre Presse hielt mit Geschäft die Fiktion aufrecht, als handle es sich um eine völlig unpolitische Aktion der verschiedenen Erwerbsstände und nicht um eine Aktion der Partei. Da sich diese seit Jahren an der Macht befindet, sowohl auf wirtschaftlichem Gebiet als auch auf politischem, so konnten sich ihre Exponenten in allen Wirtschaftsorganisationen zur Führung durcharbeiten und als „nationale“ Parteimenschen auch behaupten. Der ganze prompte Apparat arbeitete,

unterstützt von anderen, bei einer brisanten Wahl nicht zu unterschätzenden Institutionen, mit Hochdruck, um die wenigen Stimmen Majorität zu erkämpfen. Dies gelang, zumal der Heerhaufen der selbständigen Demokraten außer den Beamten bekanntlich ja nur aus den von ihnen materiell oder moralisch abhängigen Geschäftleuten und Gewerbetreibenden in den Städten besteht.

Von der Gruppe Jelacín wurde die Sache, wie uns scheint, von Anfang an nicht richtig aufgemacht. Die Klerikalen Zeitungen schwelgten zu sehr in dem Freudenmeer des vorweggenommenen „Sieges“. Die verblüffende Sicherheit, mit der sie diesen Sieg ausposaunten, mag manchem Gewerksmann die Reinigung beigebracht haben, daß es sich um ein klerikales politisches Mandat handle. Und in politischen klerikalen Händen möchte halt doch selten einer die Handelskammer sehen. Dieser taktische Fehler — als gelungene Massensuggestion wäre er eine Tugend gewesen! — ist aber von untergeordneter Bedeutung gegenüber der geradezu mangelhaften Propaganda. Die wenigsten Wähler auf dem Lande hatten die aufzulebenden Kandidatenzettel in die Hände bekommen; natürlich war ihnen dann der demokratische Agitator willkommen, der ihnen das Zurechtfinden in den komplizierten Kategorien usw. abnahm. Diesbezüglich hat die Jelacín-Gruppe auf der ganzen Linie versagt. Bei den schönen Chancen, die sie hatte, ist es schade drum. Zu wundern braucht sich aber niemand über diese Niederlage. Wir Deutsche haben gleich nicht an diesen „Sieg“ geglaubt, weil wir die Verhältnisse zu gut kennen. Mit keiner Zeile bezogen wir uns auf die Bärenhaut dieses Sieges. Wir gaben der Gruppe Jelacín unsere Stimmen und, wie wir glauben, so ziemlich alle, weil man uns von dieser Seite unsere Kandidaten zugestanden hatte. Die andere Seite sollte sehen, daß wir niemals nachlaufen werden, am wenigstens dort, wo man bei wirtschaftlichen Belangen unsere Mit-

arbeit aus politischen Gründen nicht frei anzuerkennen magt. Unser Zweck ist erreicht.

Die neue Kammer ist gewählt. Man braucht nicht mehr darüber zu streiten, ob die Wahl eine politische oder eine wirtschaftliche war. Die Hauptsache wird sein — in diesem Sinne begrüßen wir die neue Handels-, Gewerbe- und Industriekammer —, daß ihre Arbeit von aller Politik frei sein wird. Einen wie wenig sicheren Grund die Politik in der Wirtschaft bedeutet, zeigt uns mit bedauernswerter Schärfe der Fall der Slavenska banka. Diese Bank wurde in der Hitze der Nachkriegskorruption von politischen Eltern gezeugt, von der Politik gesäugt, widernatürlich rasch aufgepöppelt und aufgepumpt. Dafür wurden von den Randalen der Politik auch manche Gelder aufgesogen und manche „Aktion“ wurde auf Kosten argloser Bürger „finanziert“. Als politische Wirtschaftsgründung trug sie aber immer schon den Keim des Krachens in sich. Sicherlich wird für die neue Wirtschaftskammer in Ljubljana die erste große Sorge die Slavenska banka sein. Obwohl wir hoffen, daß diese nicht etwa den Anfang von ähnlichen schmerzlichen Liquidationen bilden wird, raten wir doch der neuen Kammer, jeder allfälligen Absicht, durch eine Inflationspolitik im Staate diese und ähnliche Gründungen scheinbar zu retten, auf das energischste entgegenzutreten. Eine Inflation wäre das Allerschlimmste. Die Männer der neuen Kammer werden, auch wenn sie in der Majorität die selbständigdemokratische Panze tragen, unpolitische Wirtschaftspolitik leisten. So wollen wir hoffen. Dann wird es ihnen nicht notwendig sein, vorzeitig aus der Kammer auszutreten und sich zu verziehen, wie dies einige prominenteste Obermänner ihrer Partei bei der Slavenska banka getan haben. Der Wahlspruch der neuen Kammer muß sein: Die beste Wirtschaftspolitik ist eine Wirtschaft ohne Politik.

## Herbst im „steirischen Meran.“

Von Hans Rubin.

Marburg, Ende September.

Schon als auf dem Marktplatz die ersten Zykamensträußchen feilgeboten wurden, fühlte ich sein Rauchen in einer erschauernden Bangnis der Seele.

Und als dann die lange Reihe von Karblauen Tagen, auf die wir im Frühommer vergebens warteten, mit glühendem Sonnenbrand die Erde ausdörrte und Staub aufwirbeln ließ, Staub, daß man in Straßen, wo der Sprühwagen nicht hinkam, bis zum Knöchel darin waten konnte, lag trotz der Glut ein Ahnen von Welken und Vergehen in der Luft. Das wurde noch verstärkt durch den Anblick der auf den Markständen aufgehäuften reifen Trauben. Trauben, die der Südtiroler diesmal wenig Ehre bereiten, die wenig an ihre Südtiroler Schwestern erinnern, die mir einmal während des Krieges in einem Savelbergschen ein blutjunger Wundgeschessener Bozener Bub aus dem heimlichen Liebesgabenpaket, aus dem der honigsaße Saft und schon entgegenfloß, freudestrahlend überreichte „zum Kosten“.

Ja, die Trauben von 1926 sind sauer!

Und nun stehen wir schon mit beiden Füßen im

Herbst, nicht in dem berühmten südtirolischen Herbst, der noch einmal alle Schönheit, allen landschaftlichen Reiz dieser gottgesegneten Fluren zu einem brennenden Farbenrausch vereinigt, nein, diesmal ist's ein grämlicher Gesell mit einem grauen Regengesicht, der unsern Blick zwingt, nach nassen Pfägen zu sehen, anstatt nach klarblauen, abendviolettten Fernen.

Wenn sich nicht der Oktober mit einem schönen Altweibersommer über uns erbarmt, dann gehen wir diesmal tiefenttäuscht in den Winter hinein und das „steirische Meran“ hat seinen Namen für heuer verloren. Dieweil herbstsumme ich nur in Gedanken und da sie bekanntermaßen zollfrei sind, so gehts ziemlich grenzenlos mit weiten erlaubten und unerlaubten Sprüngen nach Alt-Marburg hinein. Nicht gerade in jene Zeit, wo die kleinen winkligen Landhäuserln „Neubauten“ waren, denn die hab' ich ja nicht miterlebt, aber alles, was vor 1918 geschah, gehört für mich eben zu Alt-Marburgs Erinnerungen. Und nicht nur für mich, glaube ich. Hab' ich recht, lieber Leser?

Durch Brunnorf wandernd, komme ich an dem düsteren „Kreuzhof“ vorbei und muß daran denken, daß hier Rudolf Bernreiters Heimstätte gewesen ist. Wer nennt heute noch diesen Namen? Wer erinnert sich seiner noch? Als Seherlehrling der Krattischen Druckerei begann seine Dichterlaufbahn, der der Welt-

Krieg ein allzufrühes Ende gesetzt hatte. Als Führer starb er den Selbsttod an der italienischen Front. Dort traf ihn mit voller Wucht ein niederprasselnder Felsstein und zerschmetterte seine junge Stirn, hinter der so viele leuchtende Gedanken nach formvollendetem Ausbruch rangen. Er hätte vielleicht ein Großer werden können und Marburg wäre bereinst stolz gewesen auf diesen Sohn. Unwillkürlich fallen mir Zeilen eines seiner Gedichte ein, welches seinerzeit in der Grazer „Lagepost“ zum Abdruck gebracht worden war:

„Jesus Christus trug ein Kreuz,  
Vater trägt auch eins.  
Ob das Kreuz von Golgatha  
schwerer war als jenes?“

Rudolf Bernreiter hat das Golgatha der hiesigen deutschen Minderheit nicht mehr miterlebt. Wohl ihm! Im Verlag „Tyrolia“ in Innsbruck war seinerzeit ein Bändchen Gedichte von Rudolf Bernreiter erschienen und ist heute verstaubt — vergessen!

Aber es tut manchmal not, solche Ausgrabung, um unser nationales Bewußtsein zu stärken an den Heimatdichtern. Und vergessen wir es nicht, der größte unter ihnen lebt noch, wenn auch fern von uns, und heißt: Ottomar Kernstock!

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Festsetzung des Parlaments.

Am 4. Oktober wurde die außerordentliche Session des Parlaments mit einer Festsetzung zu Ehren der tschechoslowakischen Abgeordneten, die zu zahlreichem Besuch in Beograd eintrafen und feierlichst begrüßt worden sind, eröffnet. Die Sitzung wurde gemeinsam abgehalten und schloß mit der Annahme von Resolutionen, die das Kulturleben der beiden Völker enger verknüpfen sollen.

#### Auf das neue Wohnungsgesetz.

Am Samstag fand in Beograd die Sitzung des parlamentarischen Ausschusses für das neue Wohnungsgesetz statt. Die verschiedenen Redner der Opposition zogen alle Register der bekannten Methode des „Zusammenhinausredens“ auf. Schließlich wurde von der Mehrheit der neue Entwurf des Ministers für soziale Politik Simonović angenommen. Nach der neuen Einstufung werden in Zukunft von den Wohnungsgerichten Wohnungen mit höchstens 4 Zimmern zugewiesen werden. Die Höhe des Mietzinses beträgt für geschützte Mieter bei Wohnungen bis zu 3 Zimmern die sechsmalige Vorkriegsmiete, für Wohnungen von 4 Zimmern die achtfache. Aktive und pensionierte Staatsbeamte bleiben geschützt nur insoweit, als ihre Bezüge nicht mehr als 3000 Dinar betragen, ebenso die geistigen Arbeiter. Geschützt bleiben noch fernerhin Geistliche, Invaliden und ihre Familien, Kriegswitwen und ihre Familien, manuelle Arbeiter, Gewerbetreibende ohne eigene Werkstätte, insofern ihre Einkommen 3000 Dinar monatlich nicht überschreiten, Angestellte von Handelsgeschäften und kleinen Industrieunternehmen, wenn sie mit allen Mitgliedern ihrer Familie nicht mehr als 3000 Dinar verdienen, Beamte und Angestellte der Selbstverwaltungsdienste. Am selben Tag sprach eine Abordnung der Mieter unter Führung des Verbandspräsidenten Dr. Stanija beim Sozialminister vor mit der Bitte, die Bewilligung der freien Verfügung der Hauseigentümer mit ihren Wohnungen wenigstens bis zum Jahr 1930 aufzuschieben. Der Minister erklärte, daß er persönlich für eine Verlängerung des gegenwärtigen Wohnungsgesetzes bis 1. November 1927 sei, mit welchem Tage alle Beschränkungen der Hauseigentümer fallen werden. Der Verbandssekretär Herr Kurelec deutete die Möglichkeit von Urakben an, wenn 70 Prozent der Bürger in der Ungewißheit erhalten werden. Der Ministerpräsident Njanković empfing die Deputation der Mieterorganisationen nicht — wegen zu großer Arbeitsüberbürdung. Wir werden die Veränderungen des Gesetzes bzw. den Gesetzesentwurf des Sozialministers in unserer Sonntagfolge zum Ausdruck bringen.

### Ausland.

#### Paneuropäischer Kongress.

Am Sonntag wurde in Wien der paneuropäische Kongress unter der Ehrenpräsidentschaft des Altbankiers Dr. Seifert eröffnet. Es nahmen fast 2000 Personen daran teil, darunter Vertreter aus 28 europäischen Staaten. Unter den prominentesten Persönlichkeiten und Rednern waren hervorzuheben: der Führer der Paneuropabewegung Graf Goudenhout-Clery, der deutsche Reichstagspräsident Paul Loebe, die dänische Schriftstellerin Karin Michaelis, der ehemalige Reichskanzler Dr. Wirth, der Engländer Watts, der den Kongress in deutscher Sprache begrüßte, der griechische Exminister Politis, der frühere ungarische Ministerpräsident Lukacs, der rumänische Prinz Ghika, der ehemalige tschechische Minister Baclav Schuster, der Amerikaner Allen, der frühere ungarische Außenminister Dr. Grag, der Pole Bronislav Huberman, der deutsche Zentrumsgesandte Dr. Mittelmann und last not least (im zweiten Tage) Dr. Korosic. Außer den Angehörigen waren auf dem Kongress noch eine ganze Reihe beachtenswerter Persönlichkeiten aus den verschiedenen Staaten vertreten, die in Anbetracht der großen Zahl europäischer bekannter Männer von der Presse nicht mit Namen erwähnt werden. Die Delegierten saßen an einem langen Tische im großen Saal des Konzerthauses und jeder hatte vor sich die Flagge seines Heimatlandes. Die vielen schönen Reden hatten eine in dem Inhalt: Die Bewohner unseres Erdteils müssen aus dem bisherigen Nationalbewußtsein in das Bewußtsein höherer Ordnung, das europäische, emporgehoben werden, dann würden die hemmenden Grenzen nicht mehr Absperrungen sein; die Europäer würden nicht mehr gegenseitig ihr Blut

vergießen. Der Kongress war glänzend aufgemacht; seine Beschreibungen in der Presse stimmten von strahlenden Phrasen.

## Aus Stadt und Land.

**Aus dem Eilber Gemeinderat.** Zu Beginn der Sitzung, die, wie angekündigt, am ersten Freitag des Monats stattfand, teilt der Bürgermeister Dr. Prošovic mit, daß der Bankdirektor Herr Miko Gruden sein Gemeinderatsmandat abgelegt habe. An seiner Stelle wird als Mitglied der regierenden „Arbeitsmehrheit“ Herr Franz Bimar berufen, der bereits an der Sitzung teilnimmt. — Die Interpellation bezüglich des Ankaufes von 2 Kappen für die städtische Bestattungsanstalt beantwortet der Bürgermeister dahin, daß die Pferde durch zwei erfahrene Koffschreiber untersucht und als vollkommen geeignet befunden wurden; auch der hierfür bezahlte Preis sei angemessen. — In Zusammenhang mit der Reorganisation der Gemeindefunktionen und der Erweiterung des Arbeitsbereiches der Gemeinde durch den Rückgang des Gewerbesteuerertrages wird die Stelle eines zweiten Konzeptbeamten ausgeschrieben. — In den Delmataverband wird aufgenommen Herr Max Schoger. — Am Samstagsmorgen bei der Kapuzinerbrücke haben einige Parteien Stangen zum Trocknen der Wäsche aufgestellt. Der Stadtmagistrat erlaubt dies auch für die Zukunft, wohl aber sollen die Parteien vom Stadtmagistrat ausmitleksam gemacht werden, daß das Trocknen auf städtischem Grund erfolgt und daß die Gemeinde das Recht hat, es jederzeit zu verbieten. — Der Armenrat der Stadt wird im Sinne des Gesetzes durch die Hinzuberufung von Geistlichen aller drei Glaubensbekenntnisse und des Stadtpfarrers ergänzt. — Nach der streitigen Landesordnung hat der Magistrat das Recht, von den Parteien, welche die Fassaden ihrer Häuser renovieren, die Vorlage der bezüglichen Entwürfe und Farbmuster zu verlangen. Da auch in Celje auf geschmacklose Weise Reklame gemacht und die Fassaden unschön hergerichtet werden, wird die Gemeinde in Zukunft im Sinne der bezüglichen Bestimmungen der streitigen Landesordnung vorgehen. Bisherige Vergütung von geschmackvollen Fassaden und Reklamen wird ein besonderer Betrag gewählt, in den außer dem Amtsvorsteher noch die Herren Dr. Kalan, Dr. Drijzel und Bestovski einfaßt werden. — Die Zadranka banka verzweigt die grundbücherliche Eintragung ihrer Verpflichtung, im Falle der Durchführung des vom städtischen Bauamt projektierten Bauplanes ihren neuen Bau in der Aleksandrova ulica auf die Baulinie zurückzuversetzen bzw., wie der „Jutro“ schreibt, abzureißen, obwohl sie sich vor dem Bau dazu verpflichtet hat. Der Gemeinderat verhandelt bei der Forderung, daß die bezügliche Klausel, die im Revers von der Zadranka banka unterschrieben wurde, auch grundbücherlich eingetragen werde. — Die Klatsche der Gasthofinhaberin Frau Labrenčič bei der „Krone“ und des Franz Berger in der Herrngasse gegen die Geldstrafen, die wegen Nichteingehaltens der „Kopfststeuer“ über sie verhängt wurden, werden abgelehnt; beide können um die gütigenweise Herabsetzung der Strafe bitten. — Fünf Kaufleute, welche wegen Nichtbezahlung der Straßensteuer zu empfindlichen Geldstrafen verurteilt wurden, werden diese auf den einfachen Betrag der nichtgezahlten Steuer herabgesetzt. Ubrigens soll der Obergespan gelegentlich des nächsten Voranschlags ersucht werden, die bezügliche Strafvorschrift so abzuändern, daß die Stadtgemeinde nicht gezwungen ist, die höchste Strafe d. i. die Bezahlung des 20fachen Betrages zu verhängen; es soll ihr die Möglichkeit geboten sein, im Ausmaße von Ein- bis Zwanzigfachen Strafen zu können. — Der Obergespan in Maribor verständigte die Gemeinde von der Beschließung des Kriegsministeriums vom 6. August 1926, bezugnehmend die Stadtgemeinde für die Unterbringung des Militärs sorgen müsse; sie sei nicht berechtigt, eine Miete für ihre Objekte zu verlangen. Der Standpunkt des Kriegsministeriums, wonach die Alexander Kaserne, das Augmentationsmagazin und der Pulverturm sozusagen als Eigentum des Militärs erklärt werden, entbehrt jeder Grundlage und ist im Widerspruch mit den Gesetzen. Die Stadtgemeinde verlangt die Erneuerung der Verträge; wenn das Militärärar die Bezahlung des Mietzinses ablehnen sollte, was es nach dem Obigen ohne Zweifel tun wird, würde die Stadtgemeinde den Weg des Gerichtes beschreiten. Die Stadtgemeinde wird auch das Justizministerium bitten, es möge das Kriegsministerium in der richtigen Auslegung der Gesetze belehren. Der Artikel 319 des Gesetzes über die Einrichtung des Heeres und der Marine sagt nämlich, daß Baugründe für die Errichtung von

militärischen Bauten der Staat gibt, wenn die erforderliche Größe dieses Grundes mehr als 15 Ar beträgt. Sonst muß ihn die Gemeinde von ihrem Grunde abgeben. Artikel 320 besagt, daß den Grund der Staat gibt, und es ist also klar, daß diese Bauten niemals Staatseigentum waren und auch nach dem neuen Gesetz nicht werden können. Wenn es im Artikel 319 heißt, daß die Gemeinde den Grund hergeben muß, so gilt dies bloß für die Gebäude und für die Zukunft, nicht (?) auch für die Vergangenheit. — Der feinerzeitige Antrag des SM Koren, es möge der Militärverwaltung das Pulvermagazin geländigt werden, wird angenommen; die Militärbehörden werden ersucht, sich einen geeigneteren Platz zu suchen, weil bei dem jetzigen Magazin schon einige Unglücke vorgekommen seien. — Den bisherigen Mietern des sogenannten Higerperger'schen Besitzes in der Nähe des Stadtparkes (der Fortdirektion und dem Gendarm Herrn Bestovski) wird geländigt, weil der Besitz aufgeforscht werden soll. — Den städtischen Angestellten und der Studentenliste wird Holz aus den städtischen Wäldern zu nachfolgenden Preisen verkauft: die Kiefer Scheiterholz zu 300, die Kiefer geschnittenes Holz zu 320 Dinar mit Zustellung ins Haus. — Den Stadtbekleideten wird ein zinsloses Darlehen von 25 000 Dinar zum Ankauf von Kohle bewilligt. — Die Beschlusfassung über die Besuche Grog Sima, Jra Schulz und Binzen Gajš, die auf dem Josefberg städtische Parzellen behufs Ausräumung ihrer Grundstücke kaufen wollen, wird bis auf weiteres vertagt. — Den Grundstückseigern Fr. Žuji, M. P. Šaj und Max Zumer werden städt. Parzellen bei St. Josef zum Bau von Wohnhäusern unter den gewöhnlichen Bedingungen verkauft. — Der Sportklub Celje sah von der Aussicht ab, auf den U. Ljahnof seinen Sportplatz zu errichten. — Auf Antrag der Gemeinderäte Koren und Vizjak wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Verlängerung des Mieterschutzes gefordert wird, dessen auch Kleingewerbetreibende teilhaftig werden sollen. — Um 9 15 Uhr schließt der Bürgermeister Dr. Prošovic die Oktobersession des Gemeinderates.

**Weinfest der F. w. Feuerwehr Celje.** Auf das am Sonntag, dem 10. Oktober, stattfindende Weinfest der F. w. Feuerwehr im Waldhaus, dessen Betrag für den Ausrüstungsfond verwendet werden wird, sei nochmals aufmerksam gemacht.

**Großfeuer in Schloß Maierberg.** Am Montag, dem 4. d. M., um halb 8 Uhr abends kam vom Feuerwächter am Kolozberg die Meldung von einem Großfeuer in Maierberg bei St. Martin. Der Aufbruch, der in wenigen Minuten abging, fand sämtliche groß angelegten Wirtschaftsgebäude des Schlosses Maierberg, dessen Besitzer Herr Amich zur Zeit in der Batiska weilt, in hellen Flammen. Nach mühevoller 5-stündiger Arbeit konnte die Eilber Wehr wieder einrücken. An den Arbeiten beteiligten sich die Feuerwehren von Zilac mit der neuen Motorspritze, dann Dresnja vas und Kijavac. Wie die Rede geht, soll der Brand gelegt worden sein.

**Der neue Eisenbahnfahrplan ist am 1. Oktober in Geltung getreten.** Die Veränderungen sind weder im Lokal noch im Fernverkehr wesentlich. Die verschiedenartigen bloß in der Sommerfrische- und Bäder Saison fahrenden Züge entfallen in der Winterfahrordnung.

**Freie Wohnungen.** Nichtgehende Wohnungen werden vom Wohnungsgericht in Celje zugewiesen: Madel Michael, Šomštok trg 6, 2 Zimmer, Küche, 1. Stock; Džurk Philipp, Džurk trg 6, 1 Zimmer mit Sparderb, ebenerdig; Lapan Jakob, Kralja Petra cesta 33, 1 Zimmer, 1 Küche ohne Sparderb, 1. Stock; Parcet Eduard, Sp. Hadinja 13, 1 Zimmer, Küche, Dachboden; Gajš Franz, Sv. Lovrenc p. P. 1, 1 Zimmer, Küche, ebenerdig; Karčjan Josef, Gaberje 6, 1 Zimmer, Küche, ebenerdig, und 1 Werkstatt; Simonović Georg, Lisc: 37, 1 Zimmer, Küche, ebenerdig; Uplazik Franz, Sv. Lovrenc Gnd. St. Paul, 1 Zimmer, Mitbenützung der Küche; Juhart Jakob, Bobrov 66, 1 Zimmer, 1 Küche, ebenerdig; Bas Johann, Sv. Lovrenc p. P. 103, 1 Zimmer ohne Sparderb; Janič Karoline, Millavski hrib 36, 3 Zimmer, Küche, Dienstzimmer; Drož Elisabeth, Zilac 12, 1 Zimmer, Küche, Speis. — Die Besuche sind bis 8. Oktober, 12 Uhr mittags, beim Wohnungsgericht in Celje vorzulegen.

**Spenden sind eingelaufen:** für das ältere Ehepaar: R. Din 40.—, G. Din 10.—; für Wagner: Ungenannt Din 100.—, Ungenannt Din 80.—, Ungenannt Din 10.—.

**Der Postdirektion in Ljubljana zur geneigten Beachtung!** Es liegt uns eine richtig frankierte Postkarte vor mit der Aufschrift „Hefereinzucht-Laboratorium, Klosterneuburg, Oesterreich.“ Mitteltst dieser Karte, deren Beförderung durch die Post mit den aufzulebenden Briefmarken bezahlt erscheint, wollte ein Besitzer in Konjce ein auch vom nationalstischen Standpunkt aus harmloses Wirtschaftsprüfung, nämlich Reinhefe, für seinen Weinmost bestellen. Diese Karte mit ihrem sicherlich ganz provokationslosen Inhalt wurde ihm vom Postamt Konjce, nachdem die Marken am 30. September abgestempelt wurden, mit der außerordentlich lehrreichen Notiz zurückgeschickt: *Posla Klosterneuburg v d'jwi SHS ne obstoji, was auf Deutsch heißt: Die Post Klosterneuburg existiert im Staate SHS nicht.* Nachdem der Reinhefeinteressent seine Hefebestellung noch einmal zur Post gegeben und wieder zurückbekommen hatte, wendete er zu den bezahlten Marken auch noch seine Zeit auf und sorgte persönlich im Postamt der Ursache dieser merkwürdigen Geschäftigkeit gegen die unschuldige Stadt Klosterneuburg nach. Und siehe: mündlich ward ihm sogar der Bescheid, daß Klosterneuburg überhaupt nicht existiere. Wie sich eine hohe Postdirektion in Ljubljana zu solchen kindischen Märgen ihrer untergeordneten Organe stellt und ob sie für eine derartige Verhöhnung und Schädigung von postgebührenzahlenden Staatsbürgern — davon, daß solche Wohlthätigkeiten unserer Post vor der ganzen Welt eine sonderbare Etikette anhängen müssen, reden wir erst gar nicht! — irgendeine Bestrafung des betreffenden Amtsindividuumes kennt, wissen wir nicht. Um eine Bestrafung dieses Beamten oder dieser Beamtin in Konjce zu vermeiden, müßte und wird sich wahrscheinlich auch die hohe Postdirektion in Ljubljana auf den Standpunkt stellen, daß der bezügliche Staatsbedienstete mit der Zurückweisung der Postsendung recht gehabt hat. In diesem Fall müßten wir der Postdirektion unser lebhaftes Befremden darüber ausdrücken, daß im Postdienste Leute angestellt werden, deren Bildung tief unter dem Niveau der 4. Volksschulklasse steht. Denn ob ein Postbeamter in Slowenien geographisch so gebildet zu sein braucht, daß er weiß, in welchem Staat die Stadt Klosterneuburg liegt, darüber müßten wir nicht streiten, trotzdem auch in Konjce ein Bürgerschüler der 1. Klasse einen fetten Fäuser bekäme, wenn er diese Stadt im SHS-Staate suchen wollte. Aber wissen müßte unseres Erachtens ein Postbeamter in Slowenien, was die unter dem Bestimmungsort Klosterneuburg mit Lateinbuchstaben niedergeschriebene offizielle Bezeichnung „Oesterreich“ bedeutet. Weiß er dies in Wirklichkeit nicht, dann ist er ein Ignorant, den in einem Postamt zu verwenden, eine unwirtschaftliche Vergewaltung von staatlichen Monatsbezügen ist; weiß er jedoch, daß das offizielle Wort „Oesterreich“ das nahegelegene Ausland bedeutet und besteht er dennoch auf seiner zurückweisenden Bemerkung auf der Karte, dann ist er ein hornierter Chauvinist. Auch als solcher dürfte er in einem Postamt nichts zu suchen haben; wem stets in der Abwicklung der Amtsgeschäfte dürfte sein Chauvinismus nicht solche Blüten treiben wie die „in SHS nicht existierende Post Klosterneuburg.“ Wie er überhaupt auf die Idee kam, daß diese Post im SHS-Staate zu suchen sei, ist ein völliges Rätsel. Vielleicht belehrt eine idyllische Postdirektion diesen ihren Beamten darüber, was ein jedes Kind weiß, nämlich daß der Adressort auf einer jugoslawischen Korrespondenzkarte, die mit 1 Dinar 50 Para (ein Dinar fünfzig Para) frankiert ist, vielleicht vorerst im Ausland zu suchen wäre; für Adressorte, die im SHS-Staate existieren, zählt man nämlich bloß 50 Para. Wem die Auslandsfrage, noch die persönliche Besprechung des Absenders konnte das Postamt Konjce von der in diesem Falle scheinbar fixen Idee abbringen, daß Klosterneuburg im SHS-Staat zu suchen sei, dort aber nicht existiere. So kam es, daß die Postmarken dieser Reinhefebestellung am 30. September und die Karte selbst noch am 3. Oktober abgestempelt wurden, ohne daß diese das Hefereinzucht-Laboratorium in Klosterneuburg erreicht hätte; sie blieb „unterwegs“ in Konjce an einer anderen „Reinzucht“ kleben. Einer hohen Postdirektion steht, falls sie Verlangen darnach trägt, die postalische Wirkung dieser „Reinzucht“ zu beschichtigen, die besprochene und richtig frankierte Postkarte natürlich zur Verfügung.

**Zu unserem letzten Leitartikel** bezw. zu den bezüglichen Fußnoten nimmt das Marburger Tagblatt „Tabor“ Stellung, indem es unsere Zeitung „unheilbar“ nennt. Die Feststellung der „Unheilbarkeit“ unserer Ansichten — denn was der „Tabor“



**Enrilo**  
Allgemein beliebter  
Kaffee-Ersatz,  
schmackhaft und billig.

Erhältlich in allen  
gut assortierten  
Kolonialwarenhandlungen.

bei uns als Krankheit betrachtet, betrachtet er bei sich selbst als Gesundheit, also sind auch von dieser Seite gesehen unsere Ansichten eben sehr gesund und unwiderleglich — ist für uns eigentlich ein Kompliment, das wir ohne weiteres akzeptieren. Der Zweck unserer „alten Behauptungen“ war, die ständig wiederkehrenden Versuche zurückzuweisen, das den Deutschen in Slowenien nach dem Umsturz zugefügte Eigentumsunrecht und die sonstige Vergewaltigung auf kulturellem Gebiet durch die angeblich so „ungerechte“ und „grausame“ Behandlung der Slowenen im alten Oesterreich zu rechtfertigen. Wir verteidigen also uns, wenn wir diese Versuche zurückweisen, und nicht die dahingehedene i. l. R. -gerung, der ein Loblied zu singen die Slowenen mehr aufrichtige Ursache haben als die Deutschen. Die schweren nationalen Kämpfe in den früheren Zeiten leugnen wir nicht im entferntesten ab, war doch das Deutschtum in unseren Gebieten ihr Opfer. Nur die Fiktion lehnen wir ab, als seien die Slowenen dabei die bedrückten Angegriffenen gewesen. Die Angegriffenen und die Deutschen. Zu allem dazu also diesen heute einen Strich draus drehen zu wollen, daß sie sich — schlecht und skrupellos genug! — verteidigten, ist eine Spiegelfechterei, welche die „Wessenden“ der slowenischen Oberschichte sicherlich belächeln. Um auf unsere „Unheilbarkeit“ zurückzukommen: Wir sind — ach, wie gern! — bereit, uns „heilen“ zu lassen. Wir werden die eingetretene „Heilung“ in dem Augenblick verflüchtigen, wo es uns einmal auf kulturellem und politischem Gebiet wenigstens annähernd so gut gehen sollte, wie es den Slowenen in der alten Steiermark gegangen ist; wir werden „geheilt“ sein und diese Heilung durch unsere Schreibweise zum lauten Ausdruck bringen, wenn wir einmal unsere weggenommenen Vereinsvermögen wieder in unserem Besitz sehen werden. Solange man uns aber von jener Seite her, die der „Tabor“ vertritt, um so „viel besser“ behandelt als die Slowenen in Adsterreich behandelt wurden oder wie gerade diesbezüglich die Kärntner Slowenen heute behandelt werden, solange man, wie es der „Tabor“ in seiner Erwiderung tut, den springenden Punkt des Artikels im kroatischen Blatt, wo selbst ein nationaler Laibacher Slowene die „Wegnahme“ verurteilt, sorgfältig unberührt läßt, solange man bei uns mit einem Wort unheilbar bleibt in der Auffassung von Mein und Dein bei nationalen Vereinsvermögen, solange müssen logischer Weise auch wir, so aufrichtig leid es uns tut, „unheilbar“ bleiben. (Die Beziehung auf die Person unseres Schriftleiters in der Notiz des „Tabor“ ist, nebenbei gesagt, eine journalistische Geschmackslosigkeit.)

Man ist sonst nicht so leichtfertig in der Betrachtung von Mein und Dein, wie man nach den mit den deutschen Vereinsvermögen in Slowenien gemachten Erfahrungen annehmen sollte. Schon der bloße Verdacht, als wollten die slowenischen Klerikalen das slowenische Vereinsvermögen der Slowenen in Kärnten nach Celje bringen, entlockt dem Ljubljanaer „Jutro“ gräßliche Vermutungen. Wie würde dieses Blatt erst zettern und wutern, wenn das Vereinsvermögen der Kärntner Slowenen von den dortigen Deutschen in genauer Parallele mit der Wegnahme des deutschen Vereinsvermögens in Slowenien weggenommen worden wäre! Wenn die beabsichtigte Uebertragung des slowenischen Vereinsvermögens in Kärnten nach dem slowenischen Celje und durch slowenische Leute schon so scharfe Worte der Beurteilung verdient, welche Worte fand denn der Ljubljanaer „Jutro“ damals, als das Eigentum hiesiger Staatsbürger von seinen Gesinnungsgenossen weggenommen wurde? Nur Worte des Lobes und geschmeichelter Selbstbewunderung. Diese Feststellung wird das beste Licht auf die unerhörte Doppelmoral

werfen können, die aus den nachfolgenden Absätzen dieses Laibacher Blattes herauszinkt: „Ein Haus haben sie (die Klerikalen) auf versteckte Weise schon verkauft und das Geld ist schon „verschunden.“ Den schrecklichsten Verrat bildet die Rolle gewisser Kärntner „Slowenen“, die in Ljubljana ein sicheres Nest gefunden haben und die das schändliche Geschäft betreiben, ihre früheren engeren Landsleute zu überreden, sie mögen das Nationalvermögen der Kärntner Slowenen aus den Händen lassen. Es ist schwer, genügend scharfe Ausdrücke zu finden, um richtig und nach Verdienst die Niedrigkeit und Lumperei dieser früheren Kärntner Slowenen zu brandmarken, die gegen ihre Landsleute wegen des goldenen Mammons mit solchen Mitteln operieren. Im „Slovenec“ lesen wir, daß dieser Tage der Abg. Smodej über das Thema „Warum haben wir Kärnten verloren?“ vortragen wird. Herr Smodej mag beschreiben, was die Klerikalen getrieben haben, was sie treiben und was sie mit dem Geld der Hymajores-Gesellschaft noch zu treiben würden. Er mag die früheren Kärntner „Slowenen“ präsentieren, die bei diesem Judaswerke helfen. Und sofort wird der ganze Zuhörerhaushalt klar sein, daß es mit solchen Deuten und mit einem solchen klerikalen Geist nicht anders sein konnte, als daß wir Kärnten verloren haben.“ — Wer kann es erklären, daß die Kärntner Deutschen diesen giftigen Junk um das Vereinsvermögen der slowenischen Winklerheit in Kärnten nicht ebenso unmöglich gemacht haben wie die Slowenen einen Streit um das große deutsche Vereinsvermögen in Slowenien? Und kann es nicht passieren, daß in Klagenfurt oder in Graz um unser Vereinsvermögen gekämpft wird. Wer kann das erklären? Die slowenischen Blätter erklären es, denn sie schreiben ja immer, wie gut es uns Deutschen hier geht und wie bedrückt die Slowenen in Kärnten sind. Trotzdem unsere Leser diese „immer gleichen“ Dinge schon hundertmal gelesen haben, so dürfen wir ihnen dennoch so pikante Vergleiche nicht vorenthalten. Das Gleiche ist nämlich nicht immer das „Gleiche“.

„ITO“ die beste Zahnpaste.

**Die „Alkoholfreie Produktion“ z. B. m. b. H.** in Ljubljana wird vom Stadtmagistrat Celje empfohlen, indem er uns um die Veröffentlichung nachfolgender Notiz ersucht: „Die Zentralgenossenschaft „Alkoholfreie Produktion“ in Ljubljana bittet, daß das Publikum und die öffentlichen Korporationen das dankenswerte Bestreben der Genossenschaft, das darauf abzielt, daß aus Trauben und Obst auch alkoholfreie Getränke erzeugt werden, unterstützen. Eine genaue Belehrung enthält der Artikel im Blatt „Nasi hodočast“ (Ljubljana, am 22. Juli 1926 Jahrgang II, S. 5-8) unter der Überschrift „Wie bereiten wir alkoholfreie Getränke, besonders Trauben- bzw. Obstsaft?“ Mit Rücksicht auf den großen Nutzen, den jede Bekämpfung des verderblichen Alkohols für unser Volk bietet, wird dem Publikum weitgehendes Interesse für diese nützliche und dankenswerte Sache empfohlen.“ (Nützlich ist der bezügliche Artikel in slowenischer Sprache gedruckt.)

**Kino.**

**Stadtkino.** Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: „Die fremdlose Gasse“; aus dem Nachkriegsleben in Wien in 6 Akten nach dem Roman von Hugo Bettauer. — Am Freitag, Samstag (am Sonntag um 4 Uhr und 8:15 Uhr abends) „Im Königreich der Phantasie“, Film in 10 Akten, ein Meisterwerk der amerikanischen Filmindustrie. — Am Sonntag um 2 Uhr nachmittags und um 6 Uhr abends, ferner am Montag, dem 11. Oktober, um 7:49 Uhr abends: „Die Piraten der Lastpost“ in 6 Akten; am Dienstag, dem 12., Mittwoch, dem 13., und Donnerstag, dem 14. Oktober: „Seine unbekante Frau“, Filmroman in 6 Akten.

## Kurze Nachrichten.

Der amerikanische Weltboxmeister Jack Dempsey ist am 23. September in Philadelphia von dem Matrosen Gene Tunney geschlagen worden; dem Kampf wohnten 130.000 Zuschauer, darunter die früheren Mitglieder des Kabinetts und die Führer der politischen Parteien, bei; an Eintrittsgeldern wurden zwei Millionen Dollar bezahlt; im Billardhandel erzielten die billigsten Preise 600 bis 1000 Dollar; der neue Weltboxmeister Tunney wurde vom Matrosen zum Marineleutnant befördert und zum Ehrenbürger von New York ernannt; natürlich ist er mit einem Schlag ein reichlicher Mann geworden. — Im Mai l. J. wurde in Breschah eine gewisse Frau Schmitz bei der Ausgabe

eines falschen 100-Dinar Scheines betreten; vor kurzem wurde bei der Reinigung eines Brunnens in der Nähe des Schmitz'schen Hauses ein Goldstück gefunden, weshalb Michael Schmitz verhaftet wurde; er gab den gewesenen Führer der deutschradikalen Partei in Breschah, also nicht, wie das andere hiesige Blatt mit eifriger Schadenfreude berichtet, unserer deutschen Partei, als Komplizen an; dieser, ein reicher Mann namens Johann Ditsch, wurde verhaftet; er leugnet die Tat; Michael Schmitz gestand, daß er im Laufe des Sommers 2200 Stück falsche 100 Dinarnoten erzeugt habe, wovon 200 Stück in Jugoslawien, 2000 Stück in Rumänien in Verkehr gebracht wurden; das zur Anfertigung der Requisiten und Goldes notwendige Geld habe der genannte Führer der deutschen Partei-Anhänger, Ditsch, vorge-

sprochen. — Das durch den Tornado zerstörte Bad Miami an der Küste Floridas war in fünf Jahren aus einem Fischerdorf zu einer weißen Märchenstadt von 175.000 Einwohnern geworden. — Der populären Sportmann Slavko Soštarko aus Zagreb verunglückte beim internationalen Motorradrennen in Gernomere bei Zagreb so schwer, daß er am nächsten Tage starb. — In Beograd und in Südserbien weilten dieser Tage 15 Aerzte der Rockefeller'schen Mission zum Studium der Gesundheitsverhältnisse. — Der Staatsrat hat die Gemeindevahlen in Beograd bestätigt, so daß die Stadt nun endgültig in die Verwaltung der Davibović-Demokraten fällt.

## Kaffee Köchin

wird aufgenommen. Offerte an Velika kavarna, Maribor.

## Kindergärtnerin

oder intelligentes deutsches Kinderfräulein suche ich zu 4jährigem Buben und zwei 10- bis 12jährigen Mädchen. Ausführliche Anträge mit Lichtbild, bisheriger Tätigkeit, Referenzen u. Gehaltsansprüchen unter Čakovec, Postfach 11.

## Kuhmeier

(Melker) zu einem Stand von 12 Kühen, 1 Stier, gesucht. Weib zur Schweinewartung geeignet, Zeugnisse über solche Dienste erwünscht. Schloss Gamsenegg, Guštanj.

## Wer mir Din 10 einsendet

erhält meine soeben erschienene Briefmarkenpreisliste Nr. 3 und dazu 50 verschiedene Bulgarien Marken, welche jede anders ist. Izidor Steiner, Briefmarkenhandlung Brod n/S. (SHS)

## Schwarzer Ueberzieher

(Palmaston) fast neu, preiswert abzugeben. (Gelegenheitskauf.) Na okopih 9, I. Stock links.

## Motorrad

Marke B. S. A., mit Beiwagen und elektrischer Lichtanlage Bosch, gut erhalten, preiswert abzugeben. Anfrage: Autowerkstätte M. Ropas, Ljubljanska cesta.

## Schöne Aepfel

waggonweise zu kaufen gesucht. Michael Dickmann, Gasthaus Porabuž 264, Bačka.

Oekonomischer Betrieb für jeden Beruf.

# Tatra-Kleinwagen

ist verlässlich, sparsam im Betrieb, enorm leistungsfähig, daher ausserordentlich rentabel. Kein Zorn, keine ewige Reparaturen; der kleine Tatra ersetzt durch seine ideale Federung auch die schwersten Wagen. Der Kenner kauft **Tatra-Wagen**. Auskünfte und kostenlose Vorführung durch den Vertreter

## Aug. Stoinschegg, Rogaška Slatina

Rasch, zugig am Berg, stossfrei. — Bevorzugt auch als Omnibus, dann für Taxameter. Insbesondere geeignet für bergige, schlechte Strassen. Zu haben von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

## Grosses Lokal

geeignet für Schlosserei oder ähnliches, Verkehrsposten, ist zu vermieten. Anfragen bei M. Berdajs, Maribor.

## Villa in Graz

am Hilmteich neben der Haltestelle der Elektrischen, mit kleinem Geschäft, Wohnung leer sofort beziehbar zu verkaufen oder gegen passendes Objekt in Jugoslawien zu tauschen. Auskünfte bei Notar Ašič in Maribor.

## Kost und Wohnung

bei einer besseren Familie zu vergeben an zwei Handelspraktikanten oder jüngere Herren. Anzufragen in der Verwaltg. d. Bl. 32139

## Schön möbl. Zimmer

mit 1 oder 2 Betten sofort zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 32145

## Ein bis zwei sonnige möbl. Zimmer

zu mieten gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 32148

## Hotel Post

Jeden Samstag und Sonntag  
erstklassiges

## Konzert

Beginn halb 9 Uhr abends.

Eintritt frei.

Hiezu ladet höflichst ein  
**Franz Rebeuschegg**  
Hotelier.



## Rebschulen

der Firma Clotar Bouvier, Weingutsbesitz, Gornja Radgona.

Die zunehmende Nachfrage nach Ia Rebenveredlungen hat uns veranlasst, unseren Rebschulbetrieb neuerlich zu erweitern und sind wir in der Lage, für die Frühjahrspflanzung 1927 grössere Mengen erstklassiger Setzlinge abzugeben. Zur Lieferung kommt nur sortenreines, gut ausgereiftes, vorzüglich verwachsenes und tadellos bewurzeltes Material; die Edelreiser stammen von selektionierten auf Ertrag und Blütefestigkeit geprüften Edelreben aus unseren eigenen Weingärten. Aufträge werden in der Reihenfolge des Einlaufes ausgeführt, weshalb wir baldige Bestellung empfehlen. Sorten und Preisverzeichnis sowie Verkaufsbedingungen stehen kostenlos zur Verfügung.

## Elegante Damenfilzhüte

Herrnformen und chicke Baretts von Din 80.— aufwärts.  
Grosse Auswahl in Samthüten in jeder Preislage bei

==== **Mary Smolniker, Celje** ====  
im Palais der I. hrvatska šteditonica.

Gelegenheitskauf.

## Moderne Holzindustrie und Sägewerk

bei Ljubljana, mit grösserer Wasser- und Dampfkraft, begünstigt durch billige Arbeitskräfte, Rundholz, Fuhrwerk (ohne jeder Konkurrenz), die Fabriksobjekte geeignet auch für jeden anderen Industriezweck  
**verhältnisselber äusserst günstig zu verkaufen.**

Angebote an die Verwaltung des Blattes unter „Herrliche Existenz 32150.“